

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Wfg. Kleinanzeigen 5 Wfg. **Druck- und Anzeigenpreis** 30 Wfg. Bei anstandsloser Bezahlung oder Kontokorrent ist jeder Rabatt möglich. Platzverträge unveränderlich. — Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Eindrücke infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Erklärungsansprüche.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk
Nr. 193 **Donnerstag 18. August 1932** **35. Jahrgang**

Samstagssymposium.

11. 18. August 1932.
Was wird? Die Frage nach der Entwicklung, die die deutsche Innenpolitik in den nächsten Wochen und Monaten nehmen soll oder nehmen wird, ist heute nicht weniger schwer zu beantworten als am vergangenen Samstag nach der Abgabe des Reichspräsidenten an den Führer der NSDAP. Die Reichsregierung, die mit dieser Abgabe den völligen Misserfolg ihrer bisherigen Innenpolitik anerkennen und quittieren mußte, ist sich offenbar selbst über die Richtung noch nicht im Klaren, die sie für die nächste Zukunft einschlagen soll. Als sicher darf man lediglich annehmen, daß sie sich dem neuen Reichstag stellt. Noch sicherer ist, daß sie in diesem Reichstag bei einer Abstimmung keine Mehrheit erhält. Ueber den Weg, der dann von diesem Kabinett eingeschlagen wird, kann man nur Vermutungen anstellen. Gewiß ist nur, daß auch dann der Boden der beschworenen Reichsverfassung von der Regierung nicht verlassen werden darf. Daß dies auch nicht geschehen wird, dafür bürgt die Person des Herrn von Hindenburg, der am Samstag einen erneuten und überzeugenden Beweis seiner unbedingten Verfassungstreue geliefert hat.

Wenn man sich zur Beurteilung der außerordentlich verworrenen Lage auf die Nachrichten beschränkt, die in den letzten Tagen aus Berlin über die Tätigkeit und die Beratungen des Reichskabinetts eingegangen sind, so sollte man annehmen, die Regierung Papen-Schleicher mache sich die wichtigsten Sorgen über die oben aufgeworfene Frage. Man darf aber gewiß sein — und verschiedene Andeutungen, die man hier und da zu hören Gelegenheit hat, bestätigen dies — daß hinter den Kulissen die äußerlich am vergangenen Samstag so plötzlich zum Abschluß gelangten Verhandlungen über die die Regierungsumbildung doch in irgend einer Form noch weitergeführt werden und daß sich das Reichskabinett nicht nur mit Arbeitsbeschaffungsplänen und anderen wirtschaftlichen Fragen beschäftigt. In diesem Zusammenhang kann eine Meldung in unserer gestrigen Ausgabe erhöhtes Interesse für sich in Anspruch nehmen, in der von der Möglichkeit gesprochen wurde, daß die Regierung insofern eine Umbildung erfahren könnte, als General von Schleicher das Kanzleramt selbst übernehmen würde. Das Ziel solcher Pläne wäre für die Reichsregierung das gleiche, mit dem sie am Samstag so eindeutig Schiffbruch erlitt, nämlich: die Nationalsozialisten doch noch, trotz des negativen Ergebnisses der Verhandlungen am letzten Sonntag, auf die eine oder andere Weise an der Staatsführung zu beteiligen bzw. sie an den Staat heranzuführen. Es kommt solchen Plänen die auch in nationalsozialistischen Kreisen mehr und mehr wachsende Einsicht außerordentlich zustatten, daß sich die NSDAP durch ihre maßlosen Forderungen, die Hitler am 13. August dem Kanzler und dem Reichspräsidenten gestellt hat, sozusagen in einen Luftleeren Raum hinein manövriert hat, in dem irgend eine fruchtbare und erfolgreich bringende Politik auf die Dauer einfach unmöglich sein würde.

Die Lage für die NSDAP ist so: Bleibt Hitler bei seiner Forderung auf Auslieferung der gesamten Staatsgewalt, was einer Parteidiktatur gleichkam, so würde er sich in Widerspruch zur Verfassung setzen. Ob Herr Hitler sich daraus ein Gewissen macht, steht hier nicht zur Debatte. Entscheidend ist lediglich, daß die NSDAP zur Erreichung dieses Zieles illegale Wege einschlagen müßte. Und Herr Hitler hat solche Wege bisher für sich und seine Bewegung mehr als einmal in der deutlichsten Form abgelehnt.

Daß sich hier ein innerer Widerspruch aufbaut, ist jedem Einsichtigen klar. Und es mehrten sich die Anzeichen, daß man auch im nationalsozialistischen

Lager mehr und mehr erkennt, daß der eingeschlagene Weg niemals zu einem rechten Ziele führen kann. Auf diese wachsende Einsicht nun, so scheint uns, gründet die Reichsregierung ihre Hoffnung, daß es doch noch gelingen könnte, einen Ausweg aus der Sackgasse, in die sie mit ihrer Innenpolitik hineingeraten ist, zu finden, indem man die NSDAP in irgend einer Form zu binden versucht an einen vom Reichspräsidenten berufenen und von seinem Vertrauen getragenen neu- bzw. umgebildeten Präsidialregierung. Notwendig wären dazu allerdings, daß die NSDAP in aller Öffentlichkeit ihre Forderungen etwas zurückstellen müßte. Aber das zu begründen, dürfte ihnen bei der festen Organisation ihrer Presse und Partei kaum schwer fallen. Es haben jedenfalls, wie wir gestern berichteten, in den letzten Tagen noch Besprechungen zwischen dem sogenannten Stabschef Röhm, der auch an den Verhandlungen des letzten

Samstags maßgebend beteiligt gewesen ist, und Herrn von Schleicher stattgefunden, woraus u. U. zu ersehen ist, daß noch nicht alle Besprechungen zwischen NSDAP und der jetzigen Reichsregierung abgebrochen sind und daß das Kabinett Papen nach wie vor am alten Ziel festzuhalten scheint.

Ob es dieses Ziel erreicht, wird man abwarten müssen. Vor dem Zusammentritt des Reichstages ist jedenfalls mit irgendwelchen Änderungen in der Zusammensetzung der Reichsregierung nicht zu rechnen. Alle Kombinationen und Versionen haben nun Bezug auf die Möglichkeiten, die sich nach einem Sturz der Regierung Papen durch ein Mißtrauensvotum im Reichstag ergeben würden. Da es gilt auch von den Versionen, die sich auf die eventuelle Haltung der Zentrumspartei zu der einen oder anderen Kombination beziehen.

Herr v. Papen ist zuverlässlich.

„Wir werden für lange Zeit im Amte sein“ erklärt der Reichskanzler einem englischen Pressevertreter. — Zuversicht für die weitere Entwicklung. — Innen- und außenpolitische Zielsetzung.

Ein Interview.

Der Berliner Reuter-Vertreter berichtet über ein Interview, das ihm Reichskanzler von Papen gewährt hat. Auf die Frage des Reuter-Vertreters, ob der Kanzler glaube, daß seine Regierung kommende Weisungen noch im Amte sei, antwortete der Kanzler: „Wir werden für lange Zeit im Amte sein“.

Weiter erklärte Reichskanzler von Papen, es sei nicht die Rede davon, daß seine Regierung dem Reichstag aus dem Wege gehen wolle. Wie der Reuter-Vertreter erklärte, schien der Kanzler von der Zuversicht erfüllt, daß ein Appell an den gesunden Menschenverstand der Parteien nicht ohne Erfolg bleiben könne, da auch die Parteien sich klar darüber sein müßten, daß es keine Regierung gebe, die an die Stelle der gegenwärtigen treten könne. Sollte jedoch ein Mißtrauensvotum zur Annahme gelangen, so würde die Regierung nach Maßgabe der dann geschaffenen Situation handeln, wobei sie in jeder Beziehung die Absicht habe, die Verfassung zu achten.

Der Reuter-Vertreter wies dann darauf hin, daß Hitler entschieden bestreite, in seiner Unterredung mit dem Reichskanzler die volle Staatsgewalt verlangt zu haben, und daß Herr von Papen um eine Neuordnung zu diesem Dementi. Der Kanzler erklärte, daß es in dieser Hinsicht gar keinen Zweifel geben könne. Der Führer der NSDAP habe zugegeben, daß er während der vergangenen zwei Monate mit seinen ungebildeten Anhängern einen schweren Stand gehabt habe, und habe erklärt, er könne einen Anteil an der Regierungsgewalt nicht annehmen, sondern müsse sie in ihrer Gesamtheit verlangen. Es könne nur für eine Regierung kämpfen, die sich ganz und gar mit seiner Bewegung identifiziert.

Auf die Frage des Reuter-Vertreters, ob Deutschland aus dem Völkerbund austreten würde, wenn seine Ansprüche auf Gleichberechtigung hinsichtlich der Abrüstung keine Berücksichtigung fänden, bejahte sich der Kanzler damit, zu unterstreichen, daß die Frage der Gleichberechtigung auf dem Abrüstungsgebiet für Deutschland eine wichtige Lebensfrage sei, da Deutschland sich einer solchen Diskriminierung nicht länger unterwerfen und nicht länger zulassen könne, daß es als Macht zweiter Klasse behandelt werde. Falls Deutschland die Gleichheit auf dem Gebiete der Sicherheit länger verweigert werden sollte, werde die Reichsregierung die notwendigen Maßnahmen in dem Sinne ergreifen, wie er bereits von General von Schleicher umrissen worden sei. „Deutschland hat weder den Wunsch noch

die Absicht, zu rüsten“, führte Reichskanzler von Papen dazu aus, „aber es will, daß die anderen Nationen ihr Versprechen, abzurufen, auch halten.“ Er fügte hinzu, daß er in Lausanne bei seinen Unterhaltungen mit Premierminister MacDonald bei dem englischen Staatsmann volle Sympathie für die deutsche Auffassung hinsichtlich Deutschlands Benachteiligung in der Abrüstungsfrage habe feststellen können.

Weiter bemerkte der Kanzler, daß Deutschland seine Bestrebungen, etwas von dem früheren Kolonialbesitz zurückzubehalten, noch nicht aufgegeben habe, und unterstrich dabei, daß auch hier wieder der Fall einer nicht zu rechtfertigenden Diskriminierung zu Ungunsten Deutschlands vorliege, für den früher oder später Abhilfe geschaffen werden müsse.

Nachdem der Reuter-Korrespondent dann noch einmal als seinen Eindruck hervorgehoben hat, daß Herr von Papen hinsichtlich der Zukunft seines Kabinetts durchaus zuversichtlich sei, berichtet er weiter: Der Kanzler gab der Hoffnung Ausdruck, es sei wohl nicht zu befürchten, daß die NSDAP, um ihre Ziele zu erreichen, sich zu illegalen Schritten hinreißen lassen werde. Er habe von Adolf Hitler eine Zusage erhalten und habe keinen Anlaß, Hitler nicht zu glauben. Auf alle Fälle werde die Regierung nicht zaudern, jede Revolte gegen ihre

Professor Piccard gestartet!

WZ Dübendorf (bei Zürich), 18. Aug. Professor Piccard ist unter ungünstigstem Jubel einer riesigen Menschenmenge bei fast völliger Windstille um 5.05 Uhr heute früh zu seinem Stratosphärenflug gestartet.

Um drei Uhr heute früh wurde die Gondel unter die Ballonhülle gehoben. Die Befestigung des Ventils nahm Prof. Piccard selbst vor. Kurz nach 3 Uhr erschien Frau Piccard mit ihren 4 Kindern an der Startstelle. Inzwischen war bekannt geworden, daß auch Dr. C. E. J. von Friedrichshafen am Startplatz erschienen war.

Kurz nach 4.30 Uhr hielt Prof. Piccard noch eine Ansprache an die Pressevertreter. Er betonte, daß nur technische und meteorologische Gründe ihn bewogen hätten, diesmal in der Schweiz zu starten. Ueber die Richtung seiner Fahrt könne er keinerlei Auskunft geben. Piccard nahm dann Abschied von seinen Mitarbeitern und seiner Familie. Wenige Minuten nach 5 Uhr erfolgte der Aufstieg. Der Ballon flog erst nach Norden, endete dann aber die Richtung und wandte sich in etwa 1000—1500 Meter Höhe nach Süden. Rund 30—40 000 Zuschauer wohnten dem Start bei.

Autorität auf der Stelle mit Waffengewalt zu unterdrücken.

„Wie die Dinge liegen“, erklärte der Kanzler weiter, „steht das deutsche Volk jetzt wieder geschlossen da, denn es hinter seinem obersten Führer, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, und ist voll Vertrauen in seine weise Führung.“

!! Durch einen Vertreter des englischen Reuterbüros läßt uns diesmal der Reichskanzler wissen, wie er die Lage seiner Regierung und die Aussichten seiner Politik beurteilt. Wenn man den Inhalt dieses Interviews auf sich wirken läßt, muß man schon sagen, daß der Kanzler außerordentlich viel Zuversicht besitzt und daß man annehmen, wie wir das auch in anderem Zusammenhang im Leitartikel der heutigen Ausgabe feststellen zu können glauben, in der Reichsregierung sich die wenigsten Sorgen um die Frage: Was wird? macht. Auf welche politischen Vorgänge und Anzeichen sich allerdings der Optimismus und die Zuversicht des Herrn von Papen gründen, das hat er uns auch in dem Interview nicht verraten. Wir vermögen vorerst solche Gründe noch nicht zu erkennen, und man wird uns daher gestatten müssen, daß wir uns diesem ruhigen Optimismus vorerst noch nicht anschließen vermögen.

Kombinationen über Preußen.

Aussichten auf Verhandlungen über die Regierungsbildung — Die Einladung des Zentrums an Deutschnationale und Nationalsozialisten besteht noch. — Klärung noch vor dem Zusammentritt des Preussischen Landtags.

Was werden die Nationalsozialisten tun?

Durch den deutschen Blätterwald gehen in diesen Tagen Nachrichten, die den Eindruck erwecken müssen, als stehe man in Preußen unmittelbar vor dem Abschluß der Verhandlungen über die Regierungsbildung. Es ist behauptet worden, in Besprechungen zwischen Vertretern des Zentrums und der Nationalsozialisten seien wesentliche Schwierigkeiten bereits überwunden worden. Schließlich wird behauptet, die Nationalsozialisten hätten beim Zentrum angefragt, die von ihm vorgesehenen Besprechungen abzuhalten und sie hätten hinzu gefügt, daß es am besten wäre, wenn die Verhandlungen über die Neubildung der Regierung nur zwischen dem Zentrum und

den Nationalsozialisten, also ohne Deutschnationale, geführt würden. Bei solchen Darstellungen handelt es sich, wie unser Berliner Vertreter von authentischer Seite hört, um reine Kombinationen, aus denen man wieder einmal erfährt, in welcher unverständlicher Weise von einzelnen Pressebüros in politische Fragen von höchster Bedeutung aus übertriebenem Nachrichten Hunger einge-griffen wird.

Tatsache ist lediglich, daß die Einladung des Zentrums an die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen noch besteht und von diesen auch als bestehend anerkannt wird. Man rechnet auch damit, daß Verhandlungen Ende dieser oder Anfang nächster Woche in Fluß kommen und daß zum mindesten bis zum

ERZ
FTU.
FOLGE
Kölnstr. 15.
s. rub. Gebenac
um 1 Septemb
höne lustige
mmer
unter M B 3002
Beschäftigte.
icht teurer
ejebeKonfurrenz
ist die
elastungsfähigkeit
der Firma
nsen.
— Ruf 2312
straße 116.
zierungen,
potheken
schafft diskret
424 a. d. Giesch.
100 RM
Eintragung an
er Stelle von
chem Einsab-
cht.
25 2002 a. d. Giesch.
nge fette
penhühner
Gew. 250 Wfg.
straße 129.
serieren
führt
in Erfolg!

Zusammentritt des preuß. Landtags am 25. August Klarheit über die Möglichkeit oder die Nichtmöglichkeit des Zustandekommens einer preuß. Regierung und die Ablösung des Reichskommissars besteht.

Wenn in diesen Tagen inoffizielle und durchaus unverbindliche Besprechungen zwischen den Vertretern der einzelnen Parteien stattgefunden haben und noch stattfinden sollten, so kann es sich nur die Vorbereitung der sachlichen Beratungen handeln. Es ist also eine reine Erfindung, wenn vor allem behauptet wird, es bestünde heute schon Klarheit darüber, daß ein nationalsozialistischer Ministerpräsident an die Spitze des preuß. Kabinetts treten werde. Wir enthalten uns vorerst jedes Urteils darüber, ob eine solche Lösung im Bereich des Möglichen liegt. Eine Antwort auf diese Frage hängt in erster Linie von dem Ergebnis der Besprechungen, d. h. davon ab, ob die Nationalsozialisten im Ernst bereit sind, den Weg der Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen mitzugehen. Diese Voraussetzung wird eine umso größere Rolle spielen, als Hitler im Reich die Auslieferung der ganzen Staatsgewalt gefordert hat, woran er naturgemäß scheitern mußte. Es ist gestern von amtlicher Seite noch einmal entschieden erklärt worden, daß Hitler alles und mehr verlangt hat, als seine Nachrichtenstellen und Blätter nachträglich wahrhaben wollen, mehr nämlich als nur die Reichsstaatskanzlei und einige weitere Ministerien. Wenn sich die Nationalsozialisten jetzt in Verhandlungen einlassen, so tun sie es nur, weil auch sie einzusehen beginnen, daß sie auf dem jetzt eingeschlagenen Wege zu keinem Ziel kommen. Von Tag zu Tag verstärkt sich aber der Eindruck, daß die Nationalsozialisten nicht einig sind und eine gemeinsame Linie noch nicht gefunden haben.

Landtag in der nächsten Woche?

WB Berlin, 17. Aug. Wie das Nachrichtenbüro des WB meldet, hat der Präsident des Preuß. Landtags, Herrl. den amtlichen Zeitpunkt für die nächste Landtagsitzung bisher nicht verkündet. Die Einberufung des Parlaments dürfte jedoch unmittelbar bevorstehen, und als nächster Sitzungstermin wird der Donnerstag der kommenden Woche weiter genannt. Auf der Tagesordnung dürfte eine Reihe sehr aktueller und umstrittener politischer Fragen stehen, so daß in parlamentarischen Kreisen mit Recht mit erregten Auseinandersetzungen bereits jetzt gerechnet wird.

An der Spitze der Tagesordnung wird vermutlich die Mitteilung des Reichsstaatskanzlers über seine Bestellung als Reichskommissar für das Land Preußen und über die Befetzung in der Führung der preußischen Ministerien stehen. Damit werden voraussichtlich die zu dieser Angelegenheit eingegangenen Anfragen und Anträge der Parteien verbunden. Weiter sind dann Verhandlungen und Anträge wegen der schweren blutigen Zusammenstöße in Ostpreußen, Schlesien und andern Landesteilen zu erwarten.

Ob die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten bereits in diesem Tagungsabschnitt angesetzt werden kann, hängt davon ab, ob die zu Ende der Woche zu erwartende Fühlungnahme zwischen Zentrum und Nationalsozialisten dies erlaubt.

Bracht's Urlaub in Eilen.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Reichsstaatskanzlei, bei der Stadtverwaltung in Eilen eine Verlängerung des Urlaubs für den mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Ministeriums des Innern beauftragten Dr. Bracht bis Ende Dezember 1932 zu beantragen.

Die Bayerische Volkspartei zur Lage.

München, 17. Aug. Die „Bayerische Volkspartei-Korrespondenz“ nennt den Abschluß der Verhandlungen mit den Nationalsozialisten über die Neubildung der Reichsregierung einen Markstein in der innerdeutschen Entwicklung. Die verworrene Situation sei damit weit hin und auf längere Sicht geklärt: „Die Nationalsozialisten sind nicht gewillt, auf den Boden des Rechtsstaates und der Volksgemeinschaft zu treten.“ Ueberdies habe das Volk wiederholt zu erkennen gegeben, daß es von der geistlosen Nachschaffung welcher Formen nichts wissen wolle. Rückblickend auf die bayerischen Erfahrungen mit den Nationalsozialisten in früheren Jahren meint die Korrespondenz, es sei bestimmt nicht schädlich, wenn anderwärts auf Grund eigener Erfahrung ebenfalls die Ueberzeugung komme, daß es sich bei diesen unseren Erfahrungen nicht um psychologische Fehlbildungen durch die bayerischen Stellen gehandelt habe. Zu der Ankündigung des Kabinetts Wapen, daß

endlich die sachlichen Arbeiten in Angriff genommen werden sollen, bemerkt die Korrespondenz schließlich: „Das ist in unseren Augen die ungeheure Schuld der Nationalsozialisten, daß ihnen Parteiform, Demonstrationen, Straßenschlachten usw. näher stehen als die furchtbare Not des Volkes. Die unerfährlichen kostbaren Frühlings- und Sommermonate mußten auf

Verlangen der Nationalsozialisten mit derlei Dingen nutzlos verthan werden. Arbeitsbeschaffung, Vorsorge für den Katastrophenwinter 1932/33, Sorge für die Gemeinden mit ihren riesigen Wohlfahrtskassen: all das mußte liegen bleiben, weil die Nationalsozialisten nur von Macht träumen und an den Lebensfragen unseres Volkes vorerst anscheinend nur ein Agitationsinteresse haben.“

Arbeitsbeschaffung — aber wie?

Die Beratungen der Regierung werden fortgesetzt. — Die Schwierigkeiten der Finanzierung. — Stellungnahme des Reichverbandes der deutschen Industrie. — Die Landgemeinden treten mit einem weitergehenden Plan hervor.

Innerhalb des Reichsressorts werden die Besprechungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm fortgesetzt. Es handelt sich dabei vor allem um die Finanzierung des Programms und dabei steht der Plan zur Erörterung, eine Zwischenstelle zu schaffen, um die Wechsel girofähig zu machen. Daneben werden, wie es heißt, im Reichsarbeitsministerium gegenwärtig die verschiedensten Maßnahmen zur Auflockerung der Tarife vorbereitet. Beschlüsse sind aber noch nicht gefaßt worden. Mit großer Spannung sieht man dem Ausgang der Besprechungen zwischen dem Reichsstaatskanzler und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Lohse, die gestern begonnen haben, entgegen. Zwischen der Reichsstaatskanzlei und der Reichsregierung bestehen über die Finanzierung des Programms immer noch starke Meinungsverschiedenheiten und man hört, daß von der maßgebendsten Stelle dem Reichsbankpräsidenten nahegelegt worden sei, zurückzutreten, wenn er sich mit der Reichsregierung nicht verständigen könne.

Besprechungen mit Dr. Lohse.

WB Berlin, 17. Aug. Wie wir erfahren, war heute abend in der Reichsstaatskanzlei eine längere Besprechung zwischen dem Reichsstaatskanzler und dem Reichsbankpräsidenten, an der auch der Reichswirtschaftsminister und der Reichsfinanzminister teilnahmen. Bei dieser Besprechung handelt es sich um die Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung; sie ist die Fortsetzung einer Zusammenkunft, die bereits heute mittag zwischen dem Staatskanzler und dem Reichsbankpräsidenten allein erfolgt war. Man muß sie im Rahmen der zahlreichen Ressortbesprechungen sehen, die in diesen Tagen sind.

Reichsverband und Arbeitsbeschaffung.

WB Berlin, 17. Aug. Das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie beschäftigte sich heute unter dem Vorsitz von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach mit der wirtschaftspolitischen Lage und nahm u. a. auf Grund eines Berichts von Generaldirektor Dr. Pietrkowski, zur Arbeitsbeschaffung Stellung. Hierüber wird von dem Verband folgende Erklärung ausgegeben:

Der Reichsverband der deutschen Industrie vertritt den Standpunkt, daß auf dem Wege einer öffentlichen Arbeitsbeschaffung eine konjunkturfördernde Beeinflussung nicht erreicht werden kann und lehnt alle uferlosen Pläne, die zur Ausführung von Milliardenprojekten von verschiedenen Seiten aufgestellt worden sind, nach wie vor ab. Eine Besserung der innerwirtschaftlichen Lage und eine allmähliche Behebung der Arbeitslosigkeit kann nach Auffassung des Reichsverbandes nur dann erreicht werden, wenn die innerwirtschaftlichen Hemmnisse, die die freien Entwicklungsmöglichkeiten beeinträchtigen, beseitigt und die Produktionskosten derartig gesenkt werden, daß die Betriebe wieder rentabel wirtschaften können.

Es wurde aber anerkannt, daß unter den gegebenen Verhältnissen die öffentlichen Stellen, einschließlich der Reichsbahn und der Reichspost, die Aufgabe haben, die Arbeiten mit möglichst schneller Beschleunigung in Gang zu setzen, die zur Erhaltung des öffentlichen Vermögens notwendig sind, und zwar in einem erheblichen erweiterten Umfang, als bisher vorgesehen ist.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der Arbeitsdienstpflicht erörtert. Dabei wurde festgestellt, daß der Freiwillige Arbeitsdienst einer möglichst Förderung bedarf und daß in einem weiteren Ausbau des Freiwilligen Arbeitsdienstes auch die organischen Grundlagen für eine spätere Einführung der Arbeitsdienstpflicht gefunden werden können.

Ein Arbeitsbeschaffungsprogramm der Landgemeinden.

WB Berlin, 17. Aug. (Draht.) Der Präsident des Deutschen Landgemeindetages und des Verbandes der preußischen Landgemeinden, Landrat a. D. Dr. Gerke, hatte für Mittwoch, den 17. August, zu einem Presseabend im Hause der Deutschen Presse eingeladen, auf dem das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Landgemeinden erörtert wurde. Die Vorschläge der Landgemeinden, die in Zeitungen mit ausführlicher Begründung zusammengefaßt sind, gehen von folgenden Erwägungen aus:

Infolge schwerster Verluste auf verschiedensten Gebieten ist uns die Arbeitskraft des deutschen Volkes als stärkstes Mittel der Behebung der Wirtschaft geblieben. Diese Arbeitskraft kann heute bei rund sechs Millionen Erwerbslosen nicht annähernd genutzt werden, obwohl genügend volkswirtschaftlich wichtige Arbeitsgelegenheiten zur Verfügung stehen. Diese volkswirtschaftlich wichtigen Arbeiten müssen unter Einschaltung der Privatwirtschaft zu vollem Lohn von der öffentlichen Hand

durchgeführt werden. Zur Trägerschaft dieser Arbeiten ist die öffentliche Hand deshalb berufen, weil es sich bei den Maßnahmen vielfach um Arbeiten handeln muß, die ihrer Natur nach nicht in privatwirtschaftlichem Sinne rentabel sind und die infolgedessen von der Privatwirtschaft nicht in Angriff genommen werden.

Zur Finanzierung eines möglichst umfassenden Arbeitsbeschaffungsprogramms muß ein neuer Weg beschritten werden, und zwar der der zinslosen Kreditbeschaffung der öffentlichen Hand bei den öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten, die ihre Deckung, wie die Anleihen der öffentlichen Hand bisher, in der Steuerkraft der Bevölkerung finden. Selbstverständlich mußte die Kreditbeschaffung in einer zentralen Stelle, am besten von einem eigens mit großen Vollmachten eingesetzten Reichskommissar, planmäßig überwacht und begrenzt werden, um jede Gefährdung der Währung auszuschließen.

Was heute in der Öffentlichkeit vielfach verwirrt und durcheinandergeworfen wird ist die Kreditbeschaffung und die Beschaffung der für ein Arbeitsbeschaffungsprogramm notwendigen Geldzeichen. Wenn man den bargeldlosen Verkehr nach Kräften belebt und zu seiner Förderung auch das Scheckgesetz verschärft, dann sind zur Inangriffnahme auch eines großen Arbeitsbeschaffungsprogramms relativ nur geringe Mengen von Geldzeichen nötig, die die Reichsbank ohne irgend eine Gefährdung der Währung zur Verfügung stellen kann. Am Schluß seiner Ausführungen wies Dr. Gerke darauf hin, daß die Reichsregierung bereits seit längerer Zeit ebenso wie ihre Vorgängerin mit der Ausarbeitung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms beschäftigt sei. Was sie im einzelnen an bekannten Vorschlägen habe, könne ohne weiteres organisch in den weitergehenden Plan der Landgemeinden eingearbeitet werden.

Der Verfassungstreit in Preußen.

Die Antwort der bisherigen Preußenminister im Streit um den Reichskommissar. — Wie die abgelehnten Minister den Eingriff beurteilen. — Stellungnahme der Landtagsfraktionen.

WB Berlin, 17. Aug. Die Erwiderung der preußischen Staatsminister auf die Klagebeantwortung der Reichsregierung zu dem Rechtsstreit über die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen, die dem Staatsgerichtshof bereits zugegangen ist, ist vom Stellvertreter der preußischen Ministerpräsidenten Staatsminister Dr. Hirtzler im Namen der übrigen Staatsminister unterzeichnet. Sie schildert zuerst eingehend die Vorgänge am 20. Juli und an den folgenden Tagen. Die mitgeteilten Tatsachen ergaben nach Auffassung der preußischen Staatsminister, daß die Reichskommissare sämtliche Befugnisse der Staatsminister in Anspruch genommen hätten, und zwar auch die verfassungsrechtlichen allein den Ministern vorbehaltenen Funktionen. Sodann werden im einzelnen die Vorwürfe der Pflichtverletzung zurückgewiesen, welche die Reichsregierung gegen Preußen erhoben habe. Darüber hinaus wurde festgestellt, daß sämtliche Vorwürfe erst nach Erlass der Verordnung des Reichspräsidenten den Ministern mitgeteilt worden seien und daß einige sogar am 5. August nachträglich zur Begründung der Verordnung herangezogen wären.

Sodann folgen die rechtlichen Ausführungen: Da die Reichsregierung ihr Vorgehen sowohl auf Artikel 48 Absatz 1 (Erfüllung wegen Verletzung der Landespflichten gegenüber dem Reich) wie auf Absatz 2 (Maßnahmen zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung) gestützt habe, werde festgestellt, daß in Preußen die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung keineswegs gefährdet worden sei, daß daher Vorsehrten auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 überhaupt nicht hätten erlassen werden können. Aber auch Artikel 48 Absatz 1 sei nicht anwendbar. Eine Pflichtverletzung des Landes Preußen sei nicht nachgewiesen. Die Reichsregierung habe in ihrer Klagebeantwortung zunächst das Verhalten einiger Beamten beanstandet. Diese Beanstandungen gingen jedoch, wie ausführlich dargelegt werde, von unrichtigen Voraussetzungen aus. Die Reichsregierung habe ferner behauptet, daß das preußische Ministerium des Innern nicht mit der gegenwärtigen Energie gegen die Kommunisten vorgegangen sei. Auch gegen diesen Vorwurf wende sich die Erwiderung an Hand eingehenden Materials. Außerdem sei das Vorgehen des Reichs schon formal zu beanstanden, denn Voraussetzung einer

jeden Exekution auf Grund des Artikels 48 Absatz 1 sei, wie das auch 1923 gegenüber dem Lande Sachsen der Fall gewesen wäre, eine vorhergehende Mitteilung an die Landesregierung, in welchen Vorkommnissen eine Pflichtverletzung gefunden worden sei. Erst wenn die Landesregierung trotzdem keine Abhilfe schaffe, sei die Reichsregierung zuständig. Die Reichsregierung habe jedoch der preußischen Staatsregierung von der Absetzung des Ministerpräsidenten Braun und des Staatsministers Severing keinerlei Mitteilung über Pflichtverletzungen des Landes Preußen zukommen lassen oder sie um Abhilfe erlucht.

Die Erklärung der Staatsminister lege, so heißt es am Schluß, in ihrer Gesamtheit dar, daß alle Vorwürfe gegen Preußen auf unrichtigen Informationen der Reichsregierung beruhten, die bei vorheriger Erörterung ohne Schwierigkeiten hätten widerlegt werden können.

Die Antwort der Fraktionen.

Zugleich mit den früheren preußischen Staatsministern hatten auch die sozialdemokratische und die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags beim Staatsgerichtshof Klage gegen das Reich erhoben wegen der Einsetzung des Reichskommissars. Die Reichsregierung hatte in ihrer Erwiderungsschrift dargetan, daß diese Fraktionen nicht legitimiert seien, sich der Klage der bisherigen Staatsminister anzuschließen. Auf die Streitschrift des Reichs haben jetzt die Fraktionen ihre Antwort dem Staatsgerichtshof überreicht. Zur Frage der Aktivlegitimation der Fraktionen bemerken die Fraktionen unter anderem, daß in dem vorliegenden Streit zwischen dem Reich und einem Land im Sinn des Artikels 19 der Reichsverfassung neben der Staatsregierung auch der Landtag als zuständiges Organ zur Vertretung des Landes legitimiert sei. Gehe man davon aus, daß der Landtag und damit die Fraktionen als Teil des Landtags zur Mitwirkung an der staatlichen Willensbildung berufen seien, so werde man die Sachlegitimation der Fraktionen auch im vorliegenden Fall anerkennen müssen, um so mehr, als auch der Antragsteller, das Reich, wiederholt an Stelle des Landes mit Landtagsorganen, nämlich den Präsidenten des Preußischen Landtags, unmittelbar Verhandlungen für das Land Preußen geführt habe.

Eugenbergs Stellung erschüttert?

Berlin, 17. Aug. Die Presse bringt aufsehenerregende Mitteilungen über Bestrebungen deutschnationaler Kreise, den Parteiführer Eugenbergs durch eine „konziliantere Persönlichkeit“ zu ersetzen. Es wird in diesem Zusammenhang vor allem der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler genannt. Die Bestrebungen gehen darauf zurück, daß Eugenbergs die deutschnationalen Partei völlig festmanövriert und in scharfen Gegensatz zu allen Nachbarparteien gebracht habe. Ob es sich bei diesen Mitteilungen auch um Wünsche oder um ernste Absichten handelt, läßt sich selbstverständlich nicht nachprüfen.

Verhandlungen über den Umbau der Reichswehr.

EMB Berlin, 18. Aug. (Eig. Meld.) Ein Berliner Mittagsblatt will aus Paris über Verhandlungen berichten können, die in der nächsten Woche beginnen und den Umbau der Reichswehr zum Gegenstand haben sollen. Darüber sei auch von englischen Blättern geschrieben worden. Wie wir von unternahmter Seite hören, ist die Meldung in dieser Form nicht richtig. Bekanntlich haben schon während der Abrüstungskonferenz und auch seither Besprechungen über dieses Thema stattgefunden. Es handelt sich aber nur um formlose Unterredungen, die nicht gleichsam als festumrissene diplomatische Aktionen vor sich gegangen sind. Daß diese Unterredungen jetzt noch weiter geführt werden, ist eine Selbstverständlichkeit. Wenn eine französische Seite die Meldung über angeblich in nächster Woche beginnende offizielle Verhandlungen demontieren zu müssen glaubt, indem sie darauf hinweist, daß derartige Verhandlungen erst dann eingeleitet werden könnten, wenn die Verhältnisse in Deutschland endgültig geklärt seien, so stellt das einen unzulässigen Eingriff in die deutschen inneren Verhältnisse dar. Es ist klar, daß derartige Unterredungen geführt werden, weil sie das gesamte deutsche Volk als selbstverständlich fordert.

Weitere Verwaltungsvereinfachung in Preußen?

Berlin, 16. Aug. Wie die Telegrammenunion meldet, sind Gerüchte im Umlauf, wonach das preussische Staatsministerium die Auflösung weiterer etwa 100 Amtsgerichte, und die Zusammenlegung von weiteren etwa 104 Landkreisen erwäge. Von einer solchen Absicht ist, soweit das Justizministerium zuständig ist, dort nichts bekannt. Auch die Zusammenlegung weiterer Landkreise, zumal in solchem Umfang, wird von unternahmter Seite als vorerst un-wahrscheinlich bezeichnet.

Die Sondergerichte an der Arbeit.

WZB Breslau, 17. Aug. Vor dem Breslauer Sondergericht hatten sich acht Kommunisten wegen schweren Landfriedensbruchs, versuchter Gefangenenerbefreiung, schweren Aufruhrs und Körperverletzung zu verantworten. Diese Straftaten haben sich am 22. Oktober vorigen Jahres ereignet; damals wurde ein Trupp Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen, ein Nationalsozialist und zwei Polizeibeamte wurden verletzt. Zwei Kommunisten wurden zu je 14 Jahren Gefängnis verurteilt, einer zu neun, drei zu je sechs Monaten Gefängnis.

WZB Ratibor, 17. Aug. Das hies. Sondergericht verurteilte in seiner ersten Sitzung den parteilosen Schneidbergesellen Pöppel aus Ratibor, der von einer Landjägerstreife im Besitz einer Mauserpistole mit sechs Schuß angetroffen wurde, zu einem Jahr Gefängnis.

Enteignung der spanischen Aufständischen.

WZB Paris, 17. Aug. (Drahtb.) Wie Savas aus Madrid berichtet, hat Ministerpräsident Azana heute in der Kammer einen Gesetzesentwurf bekanntgegeben, der die Enteignung des Grundbesitzes sämtlicher an dem letzten Putz beteiligter Personen vorsieht. Es wurde ein Ausschuss zur schleunigen Prüfung der Vorlage eingesetzt. Der enteignete Landbesitz und ebenfalls die Einkünfte aus diesem Besitz sollen zugunsten der Agrarreform Verwendung finden.

Absturz eines französischen Marineflugzeugs.

WZB Paris, 17. Aug. (Drahtb.) Bei einem Nachtflug führte ein Marinewasserflugzeug mit vier Mann Besatzung unweit Bizerte ab. Der Apparat ging in Flammen auf.

„Christus in der Großstadt“

Der Kölner Erzbischof ladet die Katholiken der Erzdiözese zum Besuch der 71. Generalversammlung der deutschen Katholiken vom 31. August bis 5. September in Essen ein.

Der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, richtet aus Anlaß der bevorstehenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die vom 31. August bis 5. September in Essen stattfindet, folgenden Erlaß an die Erzdiözesanen:

Geliebte Erzdiözesanen!

Eure Aufmerksamkeit lenke ich auf eine Stadt unseres Erzbistums, in deren ausgedehntem Bereich schon vor über 1000 Jahren katholischer Glaube und katholisches Leben herrschten, wo bereits vor Jahrhunderten, wie die uns erhalten gebliebenen kirchlichen Denkmäler und Urkunden des alten reichsunmittelbaren Stiftes zeigen, aus katholischer Lebensauffassung heraus Kunst und Wissenschaft gepflegt und in Zeiten, als es eine allgemeine Volksbildung noch längst nicht gab, von Priestern und Ordensfrauen blühende Schulen für die heranwachsende männliche und weibliche Jugend gegründet wurden. Diese Stadt entwickelte sich in der neuen Zeit zum Mittelpunkt gewaltiger Industrien, in deren Bezirk die Zechen und Fabriken rauchen, die Hochtöfen glühen, die Maschinen rattern und die Stahl- und Eisenhämmer stampfen. Gott Dank hat dabei der katholische Teil der mächtig gewachsenen Bevölkerung den angestammten heiligen Glauben treu bewahrt und trägt ihn tatkräftig hinein in das vielgestaltige und braufende Leben der Großstadt Essen.

Was die Essener Katholiken vor 26 Jahren schon einmal gewagt und erfolgreich durchgeführt haben, wollen sie in diesem Jahre wiederholen. Mit meinem gern gegebenen Einverständnis haben sie — gemeinsam mit dem zuständigen Zentralkomitee — die Katholiken Deutschlands zur 71. Generalversammlung eingeladen, die vom 31. August bis zum 5. September tagen soll, aufzurufen und nach Essen einladen.

Da möchte ich freudig bewogen Herzens meine lieben Erzdiözesanen bitten, dieser Einladung Folge zu leisten, soweit die Verhältnisse der einzelnen und der Familien in dieser Zeit der Unruhe, Bedrängnis und Not, unter der wir alle leiden, es ermöglichen.

Die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands haben vom Jahre 1848 an, da in Mainz die erste abgehalten wurde, unvergleichlichen Segen gebracht. Ihre Bedeutung ist immer noch größer geworden.

„Christus in der Großstadt“

lautet der Leitgedanke der Essener Tagung, ein Thema, verständnisvoll gewählt, wirklich den geistlichen und sittlichen Werten der Gegenwart abgelauscht, sicherlich auch angepaßt der großen Erzdiözese Köln, wo auf verhältnismäßig kleinem Raum etwa 2 400 000 Katholiken und 1 200 000 Nichtkatholiken oft in erschreckender Dichtigkeit wohnen, wo auch die relativ geringe Landbevölkerung vielfach enge Lebens- und Berufsbeziehungen zur Großstadt hat und von dieser in ihren beständigen und gefährlichen Bann gezogen wird.

Möge der Ruf von Essen, „Christus in der Großstadt“, vielhunderttausendfältig in Menschenleben widerhallen und überallhin Gnade und Segen tragen!

Alle meine teuren Erzdiözesanen, nicht zuletzt die vielen, vielen, die gern nach Essen kommen würden, aber nicht dazu in der Lage sind, bitte ich innigst,

den Segen Gottes,

die mächtige Hilfe der unbefleckten empfangenen Gottesmutter, die der Kölner Kirche erste Patronin ist, und die Fürbitte des heiligen Albertus Magnus von Köln, der in schwerster Zeit dem Volke am Rhein Führer und Friedensbringer war, auf die Verhandlungen des Katholikentages herabzusenden. Denn „jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater der Lichter, bei dem kein Wandel ist und kein Schatten von Veränderlichkeit.“ (Jak. 1, 17.)

Köln, den 9. August 1932.

Karl Joseph Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln.

Ein schwerer Entschluß.

Mit einer Stimme Mehrheit genehmigt der österreichische Nationalrat das Lausanner Sonderabkommen mit Desterreich.

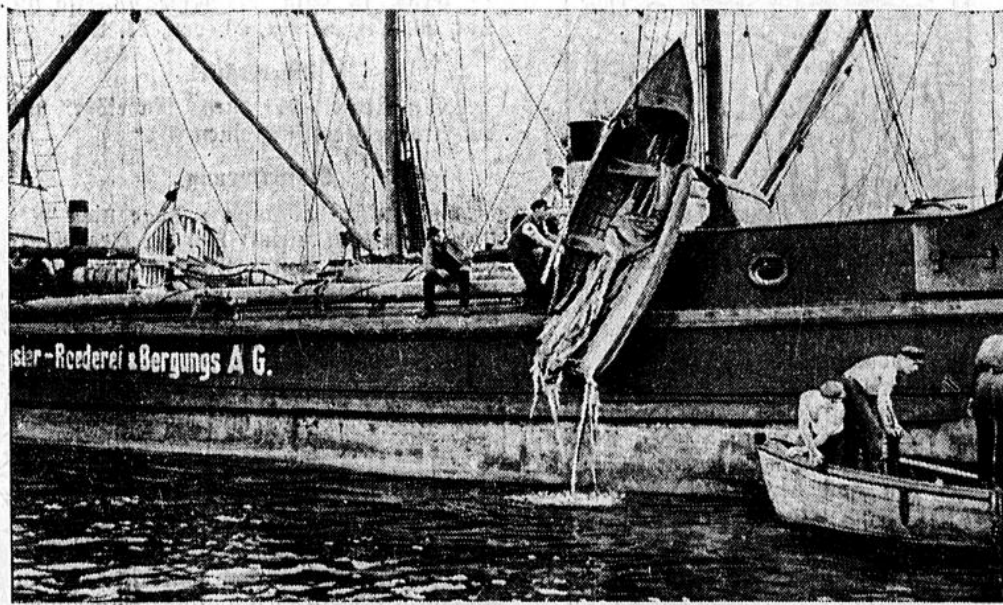
Eine Stimme Mehrheit.

WZB Wien, 17. Aug. Der Nationalrat hat heute in namentlicher Abstimmung das Lausanner Anleiheprotokoll mit 81 gegen 80 Stimmen angenommen. Für das Protokoll stimmten die Christlich-Sozialen, der Landbund und sechs Mitglieder des Heimatsbundes. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, die Großdeutschen und zwei Heimatsbundesgeordnete. Ein großdeutscher Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung war vorher mit demselben Stimmenverhältnis abgelehnt worden.

Wie gestern mittag war das Schicksal der Anleihe und der Regierung noch ungewiß. Die Regierung hatte zwar erreicht,

daß das Mitglied des Nationalen Wirtschaftsrates Wien, der sich bisher gegen Lausanne erklärt hatte, in Krankheitsurlaub ging; früher schon war der Heimwehrführer Hueber zur Niederlegung seines Mandats veranlaßt worden. Da jedoch die Sozialdemokraten vollzählig erschienen, fehlte immer noch eine Stimme zur Mehrheit. Im letzten Augenblick gelang es, den zum Heimatsbund gehörenden Hauptmann aus Ritzbüchel, Werner, für Lausanne zu gewinnen.

Die gestrige Entscheidung wird die Zukunft Österreichs auf lange hinaus bestimmen; denn die Kontrolle der Vertreter des Völkerbundes wird die freie Entscheidung des österreichischen Parlaments weitgehend ausschalten.



Die Bergungsarbeiten an der Niobe.

Ein Rettungsboot des gesunkenen Schulschiffes wird auf den Bergungsdampfer „Stern“ gehoben.

Behauptung gegen Behauptung.

Die Reichsleitung der NSDAP ließ, wie berichtet, gestern erklären, die Behauptung, Hitler habe ein Versprechen abgegeben, die Regierung von Papen nach den Wahlen zu tolerieren und habe nun dieses Versprechen nicht gehalten, sei unwahr. Ebenso unwahr sei die Behauptung, der Führer der NSDAP habe bei den Regierungsverhandlungen nicht nur die Führung der Reichsregierung, sondern die Uebergabe der gesamten Regierungsgewalt in vollem Umfang gefordert.

Demgegenüber wird von Seiten der Regierung erklärt:

Es bleibe bei der Darstellung, die in der amtlichen Mitteilung am Samstag gegeben wurde, und diese Darstellung werde inhaltlich voll aufrecht erhalten. Auch die nachträglich zur Erläuterung der amtlichen Mitteilung gegebene Darstellung sei in vollem Umfange zutreffend. Es wird darauf verwiesen, daß in einer am Samstag ausgegebenen nationalsozialistischen Erklärung in Aussicht gestellt wurde, sich mit den Behauptungen der amtlichen Mitteilung noch auseinanderzusetzen. Darauf hätte sich die Reichsleitung der NSDAP drei Tage Zeit gelassen, um schließlich ledigst mit der Formel zu operieren, die Behauptungen der Regierung seien unwahr. Im übrigen sei auch aus Mitteilungen von nationalsozialistischer Seite festzustellen, welche Darstellung zutreffend sei. So heiße es in einem gestern von Graf Helldorf an die NSDAP-Gruppenbefehl u. a. wörtlich: „Die selbstverständliche Forderung des Führers heißt: Volle Macht und damit volle Verantwortlichkeit für die NSDAP.“

Zur Erläuterung der Erklärung der NSDAP stellt der Berliner „Angriff“ des Herrn Dr. Goebbels dann gestern folgendes fest:

Wer unsere Presse aufmerksam las, konnte daraus leicht nur entnehmen, daß wir die Reichsregierung für Adolf Hitler und einige weitere Ministerien, d. h. eben die maßgebende Bestimmung des Regierungskurses verlangten. Eine ganze Reihe von Ministerien, darunter das wichtige Reichswehrministerium, war nicht von uns beantragt worden. Ferner haben wir schon vor den Wahlen stets zum Ausdruck gebracht, daß wir der Regierung Papen lediglich wartend gegenüberstünden und sie nach ihren Taten beurteilen wollten. Diese Taten haben inzwischen längst gegen die Regierung Papen entschieden, wobei nur an die Hungertotenordnung vom 14. Juni erinnert sei. Ein Politiker, der einer Regierung, auf die er selbst keinen Einfluß hat, unbegrenzte Duldung unter allen Umständen zusagt, könnte ja ebenfals sein eigenes Todesurteil unterschreiben.

Wir wollen und können uns nicht in den Streit um die Wahrheit über die Vorgänge am letzten Samstag einmischen, wenn wir auch vorerst noch keinen Anlaß haben, an der amtlichen und auch wohl vom Herrn Reichspräsidenten autorisierten Erklärung der Reichsregierung irgendwie zu zweifeln. Uns interessiert an den Ausführungen des „Angriffs“ ein anderes: Die nach Ton und Inhalt ungewohnt maßvolle Sprache. Sollten hier nicht schon die Anfänge einer Entwicklung sichtbar werden, wie sie im Leitartikel unserer heutigen Ausgabe näher beleuchtet wird?

Wahlen und Wirtschaft.

„Der Deutsche Süden“, das Organ des Wirtschaftsbündnisses der Bayerischen Volkspartei, schreibt in seiner August-Ausgabe unter dem Titel „Schluß mit dem Wahlsieg!“:

„Vier Wahlen liegen in diesem Jahr hinter dem deutschen Volk. Niemand wird feststellen können, daß die Wahlen für die deutsche Wirtschaft eine Besserung gebracht hätten. Die politischen Veränderungen, die sich aus den Wahlergebnissen feststellen lassen, sind nicht so groß, daß die Wirtschaft die Wählererei begrüßen könnte. Zweifellos haben die Papierindustrie, die Druckereien, die Uniform-Hersteller und die Hilfsbetriebe einen Gewinn aus den Wahlen. Aber dieser Gewinn ist so bescheiden, daß ihm gegenüber die tiefgehende Beunruhigung im politischen Leben die Wirtschaft zu keiner Initiative kommen ließ. Es muß festgestellt werden: Die Wählererei am laufenden Band ist ein Unfug. Die Wirtschaft muß sich in allen ihren Organisationen und auf allen Kampfplätzen gegen einen solchen Unfug mit aller Energie wehren. Wir brauchen keine dauernde Beunruhigung, sondern wir brauchen einen geordneten Ablauf des Staatslebens. Nur Ordnung und Sicherheit im öffentlichen Leben gestatten auch der Wirtschaft Disziplin, Rationalität und Unternehmertum. Wer es mit der Wirtschaft in Deutschland gut meint, muß sich unserer Forderung anschließen: Schluß mit dem Wahlsieg!“

Das neue Anzüge. Gemacht von W. Jangmann-Stolow.

Und es begab sich, daß meine Verleger mir Geld schickten... Wenn ich auch nicht oft das große Vergnügen und das Glück habe, den Geldbriefträger in meinen beschel- denen Räumen empfangen zu können, dies- mal war die Sendung so beträchtlich, daß ich beschloß, mir einen neuen Anzug machen zu lassen. Denn auch an der Garderobe eines Schriftstellers pflegt der Zahn der Zeit zu nagen. Und bei mir hatte er bereits sehr heftig genagt. —

Also, ich beschloß, mir einen neuen An- zug machen zu lassen und zu diesem Zwecke meinen alten Hof- und Hausbesitzer Ewald Klawotte aufzusuchen, der für der- artige schwierige Angelegenheiten maßgebend ist. Außerdem sollte er meinen Winterman- tel, an dem der Zahn der Zeit auch nicht ganz spurlos vorübergegangen war, soweit ausbügeln, daß er wieder halbwegs anstän- dig aussah.

Ich tat Geld in meinen Beutel, nahm den ramponierten Mantel über den Arm, rühte das Hütchen unternehmungslustig auf das linke Ohr und verließ meine Gemächer, um Ewald Klawotte aufzusuchen. Der erste Bekannte, den ich auf der Straße traf, war mein Freund und Kollege Max. — Eigent- lich ist er ja nicht mehr mein Kollege, denn er ist jetzt bei einer Filmfirma als Kell- cher tätig. Als solcher hat er — wie er mir gelegentlich wohlwollend mitteilte — die moralische Verpflichtung, ganz elegant ge- kleidet zu sein.

„Wo gehst Du hin?“ fragte Max mich und schenkte das Stöckchen mit silberner Krücke.

„Zu Klawotte, mir einen Anzug bauen lassen“, gab ich Auskunft.

„War auch Zeit!“ äußerte sich Max und legte die Stirn in mißbilligende Falten. Mein Äußeres schien nicht ganz seinen Beifall zu finden. „Aber zu Klawotte würde ich nicht gehen. Wenn schon, denn schon! Ich werde Dich meinem Atelier em- pfehlen, da bekommst Du wenigstens etwas ganz Erstklassiges. Und durchaus nicht etwa sehr teuer.“

Das war Wasser auf meine Mühle! Warum sollte ich nicht etwas Erstklassiges haben? War ich schlechter als andere? Und außerdem: ich hatte Geld in meinem Beutel.

Ohne meine Antwort abzuwarten, wink- te Max einem Auto, schob mich „Du gefat- test doch?“ in den Fond, rief dem Fahrer eine mir unbekannte Adresse zu, und ab ging es.

Die Gegend, in der wir hielten, war wirklich erstklassig. Und erstklassig war auch das Haus, an dem ein großes Schild prang- te mit der Aufschrift: „Brown und Ferti- kowsky, Atelier für moderne Bekleidungs- kunst.“

In einem Raum, dessen Ausstattung ich mir selbst in meinen ausschweifenden Träu- men nicht auszumalen gewagt hätte, stürzte ein wundervoll duftender Herr in elegantem Smoking und halben Lackstiefeln auf uns zu und begrüßte Max mit ungewöhnlicher Herzlichkeit.

„Ah, der Herr Max! Oh, die Ehre! Wol- len Sie sich einen Anzug — nein? Ach, der Herr? Gewiß! Natürlich! Hm! Ja!“ Die Herzlichkeit ließ bedeutend nach, als sein kritisch musterrnder Blick meinen äußeren Menschen abgeschätzt hatte. „Aber nehmen die Herren doch Platz! Bitte!“

„Hoeppener!“ sagte ich schüchtern und verneigte mich, während der duftende Herr auf eine Klingel drückte.

„Quatsch!“ sagte Max und warf sich in einen Fauteuil mit geradezu aufregendem Gebelimmuster. „Das ist 'n Empfangs- schef. Mach bitte keine Witze!“ wobei er mich straf- fend ansah.

Eine Tür öffnete sich lautlos und herein trat — nein, tänzelte ein Herr, der noch ele- ganter war, als der duftende. Er verneigte sich unendlich vornehm und lächelnd: „Ich habe die Ehre, mein Name ist Fertikowsky! Der Herr Seniorschef wird sofort erscheinen. Wollen wir plaudern unterdessen. — Bitte!“ Herr Fertikowsky zog die messerscharf ge- bügelter Hosenbeine hoch, setzte sich vorsich- tig auf den Rand eines Stuhles und bot uns aus einem goldenen Etui eine Zigarette an. Dann verwickelte er mich in ein etwas einseitiges, aber angeregtes Gespräch über das letzte Trabrennen, was mich sehr inter- essierte, obwohl ich nichts davon verstand. Inzwischen öffnete der duftende Emp- fangschef eine Flügeltür, räusperte sich und neigte sein Haupt fast bis zur Erde. Herein trat — jeder Zoll ein König — Herr Brown, der Seniorschef. Mit schneeweißen Haaren, in der linken Augenhöhle ein gold- gerandetes Monokel, kam er auf uns zu, reichte Max und dann mir gnädigst zwei Fingerspitzen und erkundigte sich nach unse- ren Wünschen.

Herr Fertikowsky entnahm dem geschnit- ten Bücherschrank eine Mappe aus gepreß- tem Leder und deutete beratend auf kleine Stoffproben, die zwischen den Seiten lagen. Mit überwältigender Mehrheit entschied sich die Versammlung für ein maußgraues, zart

gestreiftes Muster, und der Herr Empfangs- schef wurde beauftragt, den Zuschneider zu holen.

Da ich maußgrauen Stoff nicht leiden kann und als vorsichtiger Mann gern den Preis des Anzugs vorher erfahren hätte, machte ich einen schüchternen Versuch, zu protestieren. Doch da kam ich schon an: „Aber mein Herr! Wir beraten Sie ganz indivi- duell auf Grund jahrzehntelanger Erfah- rungen. Wir sind das führende Haus am Platze. Und wir übernehmen jede Garantie, daß Sie etwas absolut Erstklassiges erhalten. Etwas absolut Erstklassiges! Das ist immer so bei uns. Nicht wahr, Francois?“

Francois war der Zuschneider. Obwohl blond und blauäugig, neigte er doch zustim- mend den sorgfältig frisierten Schädel und flüsterte: „Oui, monsieur!“

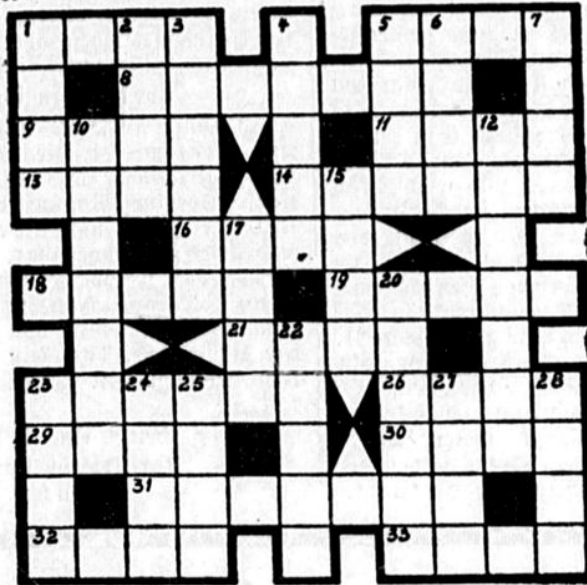
Mein Widerstand war gebrochen, und ich ließ alles mit mir geschehen. Mit einer Fei- erlichkeit, die handelte es sich um einen Tem- peldienst, nahm Herr Francois Maß, be- trachtete mein Profil, schüttelte den Kopf, kniff ein Auge ein, multiplizierte meinen

Brustumfang zu der Armlänge, dividierte die erhaltene Zahl durch meine Kragenweite, zog mit Hilfe von Logarithmentafeln die Wurzel aus meiner Schrittweite und nicht nach einer halbstündigen, mühevollen Arbeit zufrieden: „C'est bien!“ Worauf Herr Ferti- kowsky mit höflich, aber bestimmt für den übernächsten Tag zur ersten Anprobe einlud. Dann begleitete uns der Stab des Hauses bis zur Straße und verabschiedete sich mit unglaublich tiefen und zahlreichen Vernei- gungen. Nur der Seniorschef stand oben am Fenster, pufte sein Monokel und nickte lä- chelnd auf Max und mich herab.

In den nächsten Tagen kam ich nicht zum Arbeiten. Das Haus Brown und Ferti- kowsky hielt mich mit Polypenarmen fest. Kaum daß ich mir die notwendige Zeit für die Mahlzeiten erkämpfen konnte. Vormit- tags Anprobe, nachmittags Anprobe. An- probe bei Tageslicht — Anprobe bei Abend- dämmern — Anprobe bei festlicher Beleuch- tung und Anprobe im Dunkeln. Ich mußte gehen, sitzen, laufen, mich verneigen, die Arme heben und senken und den Rumpf

Wer knackt die Nüsse?

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bezeichnen:

Waagerecht: 1. Ägyptische Göttin, 5. Stadt in Lothringen, 8. Russische Teema- schine, 9. See in Rußland, 11. Fluß im Harz, 13. Drama von Ibsen, 14. Zeichengerät, 16. Großes Gewässer, 18. Indischer Zauberkünstler, 19. Religion, 21. Faser zum Binden in der Gärtnerei, 23. Inselgruppe im Atlan- tischen Ozean, 26. Nordisches Götterge- schlecht, 29. Griechische Göttin der Jugend, 30. Strom in Sibirien, 31. Hochtal im Schweizer Kanton Graubünden, 32. Italie- nische Hafenstadt, 33. Griechische Siegesgöt- tin. —

Senkrecht: 1. Hochland in Asien, 2. Nebenfluß der Donau, 3. Bursart, 4. Back- trog, 5. Nebenfluß des Rheins, 6. Laub- baum, 7. Endpunkt, 10. Lyrisch-episches Ge- dicht, 12. Kurort in der Schweiz, 15. Teil des Auges, 17. Nachsch, 20. Russischer Staatsmann, 22. Reich in Hinterindien, 23. Israelitischer König, 24. Gasthausangestell- ter, 25. Italienischer Maler, 27. Gestalt aus „Wallenstein“, 28. Teil des Rades. —

Für Amateur-Detektive



Hallo Taschendiebe!

Im Gedränge einer großstädtischen Straße beobachtete unser Zeichner diese Szene, die er sofort zeichnete. Er hatte näm- lich bemerkt, daß ein Taschendieb einen Herrn bestahl, sein Komplize das Diebes- gut in Empfang nahm, aber ein Kriminal- beamter den Fall beobachtete. Wo ist der Dieb, sein Helfer und der Kriminalbeamte?

Rätsel.

Auf Schiffen man zu finden pflegt
Das erste schon von fern
Das zweite Anstoß meist erregt,
Drauf sieht man auf der Tafel gern,
Besonders wenn das Ganze kommt
Aus einer Eins, die gut gefrommt.

Lob des Bergwaldes.

Wer sang das erste Lied von deiner Schö-
ne? Wird je das letzte Lied von dir gesungen?
Solange im Felsgrau bronzene Nadelöhre
Auf golden und solange Vogelzungen
In deinen Wipfeln Melodien finden,
Die sich wie Perlenketten um dich schlingen,
Solange die Wolken wandern mit den

[Winden;
Solange werden Dichter dich besingen.
Solange Runen in den Felsen zeugen
Von dem, was in Jahrtausenden

[geschehen —
Aus einem Quellgrund Anemonen äugen,
Die sich am Himmelsblau nicht müde sehen,
Solange das Frührot seine garten Schleier
An dich verschenkt, — solange ein Herz

[noch glute!
Bei einer späten Amsel Abendfeier:
Solange ist nicht dein letztes Lied gesungen.
Franz Mahle.

neigen. Und immer standen die Chefs und
ein duftender Empfangsherr kritisch mu-
stern im Hintergrund.

Endlich war das große Werk vollendet!
Entzückt tänzelte Herr Fertikowsky um mich
herum, Herr Brown klatschte lautlos in die
Hände, der Empfangschef nickte, und Fran-
cois meinte immer wieder: „Tres chic, tres
chic!“ Und ganz zuletzt kam noch ein Kaffe-
er, der mich ebenfalls bewunderte, und bei
dem ich eine Summe abladen durfte, für die
ich bei Klawotte drei Anzüge bekommen
hätte. Dafür war ich aber auch von einem
erstklassigen Hause, einem Atelier für mo-
derne Bekleidungskunst“ bedient worden! —

Am nächsten Tage machte ich mich — im
Glanze der Brown- und Fertikowskyschen
Schöpfung — auf den Weg, um Klawotte
endlich den Wintermantel zu bringen. Der
Alte musterte kopfschüttelnd den, maußgrau-
en, zartgestreiften Anzug und meinte dann:
„Wissen Sie, der Anzug ist ja ganz
hübsch! Wenn ich da noch am Rücken was
rausnehm und de Kermel kürzer mach, dann
siehst's kein Mensch, daß Sie 'n fertig ge-
kauft haben!“

Das Kompromiß.

Von Paul E. Kiebel

Müller und Mayer steigen in das Abteil
des D-Zuges. Müller und Mayer sind gute
Freunde. Sie verstehen sich wie kaum zwei
Menschen. Nur in der Politik kommen sie
mitunter in Meinungsverschiedenheiten, wie
auch eben jetzt.

„Das Programm von dieser Partei ist
richtig!“ erklärt Müller. „Und ich sage, das
ist falsch!“ darauf Mayer.

„Du bist zu dumm, daß du das ver-
steht!“

„Wer ist dumm?“

„Du!“

„Ja, faudumm bist!“

Und schon springen die beiden guten
Freunde aufeinander los und verdröhnen
sich gegenseitig.

Der Zug ist bereits abgefahren, und der
einzelne Herr, der der einzige Mitfahrende
der beiden ist, kennt seine Zeitgenossen. Er
fürchtet, daß auch er darankommen könnte.
Und da er auch noch sieht, daß der eine der
beiden unterliegt, hält er es für seine Men-
schenpflicht, hier helfend durch tragend eine
Handlung einzugreifen. Und es fällt ihm
nichts anderes ein als — die Notbremse.

Dies sieht der Müller und inmitten der
Rauferei meint er: „Du, Mayer, der da hat
die Notbremse gezogen, versteht, daß kann
dumm für uns ausgehen. Meinst du nicht,
wir vertragen und wieder, wir schließen ein
Kompromiß — und wenn jemand kommt
und fragt, wir wissen von nichts!“

„Ja, recht hast, Müller, das ist das beste!
Ein Kompromiß!“

Der Zug hat inzwischen gehalten. Der
Zugführer erscheint. „Kommen Sie sofort,
Herr Zugführer, die beiden da morden
sich!“ ruft der einzelne Herr aus.

„Glauben Sie doch das alles nicht,“ ru-
fen Müller und Mayer gleichgültig aus,
„der da hat die Notbremse freiwillig gezo-
gen und jetzt will er sich vor der Verant-
wortung drücken.“

„Nein! Nein! Herr Zugführer, die bei-
den haben —“

Der Zugführer winkt ab. „Haben Sie
noch einen Zeugen?“ — „Nein, ich war ja
ganz allein bei den beiden.“

Der Zugführer erklärt: „Zwei Beweise
gegen einen, zwei ist mehr als eins, also
Sie haben die Gebühr für die muthwillige
Benutzung der Notbremse zu entrichten oder
ich muß —“

Der arme Menschenfreund sieht, daß ihm
nichts mehr hilft, er ergibt sich in sein
Schicksal und zahlt dreißig Reichsmark.

Der Zugführer entfernt sich wieder, der
Zug rollt weiter und Müller und Mayer
grinsen höhnisch das Opfer ihres Kom-
promisses an.

An der nächsten Station steigt der „ge-
preßte“ Menschenfreund aus. Aber — zu-
vor übergibt er Müller eine Brieftasche mit
den Worten: „Hier, mein sehr verehrter
Herr, das ist Ihre Brieftasche, die Sie vor-
hin bei Ihrer Rauferei verloren hatten. Es
fehlt nichts, nur die dreißig Reichsmark Ge-
bühr für die Notbremse habe ich daraus
entnommen! Leben Sie wohl!“

Und verschwunden war er.

Bilderrätsel.



Auflösungen der Rätsel aus der
vorigen Woche

Waagerecht: 1. Fasan, 6. Phase, 11.
Arabien, 13. Etat, 14. Malter, 15. Elena,
16. Del, 18. Jntas, 21. Salami, 25. Seal,
26. Baselin, 27. Anita, 28. Luete. — Senk-
recht: 1. Jama, 2. Ara, 3. Salinen, 4. Abt,
5. Nie, 7. Hel, 8. Ate, 9. Sandale, 10. Etat,
12. Gros, 15. Elfa, 17. Mine, 18. Jfa, 19.
Kai, 20. Aft, 22. Aft, 23. Leu, 24. Mit.

Scherzrätsel.

„Ein Kamel geht durchs Nadelöhr“ und
der Araber „lacht sich einen Aft.“

Rätselsprung.

Rufe nicht vergangene Tage nicht ver-
schwundene Zeit zurück; Leb der Gegenwart
und klage nimmer um verschwundenes Glück.
Weh dem Manne, der verzagend auf ver-
flossene Stunden schaut, der, die Gegenwart
verklagend, nicht der eignen Kraft vertraut;
der mit Wehmut und voll Wangen rückwärts
hält den Blick gewandt; Glänzender liegt, du
mußt's erlangen, vor dir das gelobte Land.
Rüder.

Dentaufgabe.

Der Flascheninhalt beträgt dreiviertel
Liter. Für die erste Sorte Flaschenwein wer-
den fünf Akzelleriter vom besseren Faßwein
mit einem Akzelleriter des minderen gemischt.
Für die zweite Flaschenweinsorte ist das
Mischungsverhältnis gerade umgekehrt.

W. Bei der Lösung sind vom Verkaufs-
preis der Flaschenweine die zehn Pfennige
Verpackungseinsatz abzuziehen, bevor das
Mischungsverhältnis berechnet wird.

Nus Westdeutschland.

Köln Chronik.

Der Kölner Theaterkostümbiebhaber aufgefährt.

Wp Köln, 16. Aug. Wir berichteten in der vergangenen Woche, daß bei einem Einbruch in die Wohnung einer Künstlerfamilie in der Pfälzerstraße 40 Theaterkostüme gestohlen worden waren. Der Kriminalpolizei gelang es recht schnell, diesen Einbruchsbiebstahl aufzuklären. Sie nahm zwei junge Leute im Alter von 26 und 20 Jahren fest. Der Dritte im Bunde ist noch nicht ermittelt. Ein Teil der Kleider, die einen Wert von etwa 5000 Mark präsentierten, wurde den Bestohlenen zurückgegeben.

Von der Treppe in den Rhein gestürzt.

Wp Köln, 17. Aug. Am Dienstagmittag fiel ein Mann aus Düsseldorf am Reller Hafen beim Passieren der zum Rhein führenden Treppe in den Rhein und ertrank. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Es handelt sich um den 19jährigen Steinmetz Karl Henning, der sich auf einer Paddelbootsfahrt befand.

Düsseldorf und Umgebung.

Hauseneinsturz.

Wp Düsseldorf, 18. Aug. Mittwochnachmittag stürzte in der Altstadt ein Hinterhaus ein, das seiner Bauart wegen schon seit drei Jahren leer stand. Von den einflügelnden Mauern wurde ein Nachbarhaus in Mitleidenchaft gezogen. Glücklicherweise wurden Personen nicht verletzt bis auf eine Frau, die unbekannte Hautabschürfungen erlitt. Die Feuerwehr nahm die Aufräumarbeiten auf.

Eine Eingabe westdeutscher Städte an Reich und Staat.

Wp. Wattencheid, 16. Aug. In einer dringenden Eingabe an Reich und Staat fordern die Städte Bochum, Vortrop, Castrop-Rauxel, Dorimund, Gelsenkirchen, Gladbeck, Herne und Neudorf, Banne-Gidel, Witten u. Wattencheid dringende Hilfe von Staat und Reich. Sie machen auf die Gefahren aufmerksam, die, wenn die Kommunen nicht mehr in der Lage sind, Zahlungen für die Erwerbslosen zu leisten, entstehen, und weisen darauf hin, daß die ständig sinkende Steuerkraft den Ausgleich der Gemeindehaushalte unmöglich macht. Die Lasten der Wohlfahrtsausgaben hätten die Städte außer Kraft gesetzt, ihren Verpflichtungen für Jinsen und andere Abgaben nachzukommen. Ernst und dringend sei der Ruf nach Rettung aus Not und Gefahr, zumal die bisherige Hilfe des Staates und des Reiches den finanziellen Niedergang der Gemeinden

Tennis-Länderkampf England - Deutschland.

England siegt 9:5.

Bei glühender Hitze wurde am Mittwoch der Tennis-Länderkampf gegen England zu Ende gebracht. Nachdem Deutschland am ersten Tage ein 4:4 erzielt hatte, konnte es sich in den restlichen sieben Begegnungen nicht mehr erfolgreich durchsetzen und mußte den Sieg im Gesamtergebnis an die Briten abtreten.

Eingeleitet wurde der Tag mit einer deutschen Niederlage. Der Engländer Tuckey schlug den Württemberger Wewel sicher 6:1, 2:6, 6:2. Der Briten spielte besser.

Dr. Wusel holte dann einen 9:7, 8:6 Sieg über Wibel heraus und stellte das Ergebnis wieder auf 5:5.

Ausgezeichnet war das Spiel Frl. Horn gegen Witz Whittinghall, England, das die Britin mit 6:4 6:4 für sich entscheiden konnte. Es war wohl die schönste Begegnung des Länderkampfes überhaupt. Vor allem Witz Whittinghall hatte einen glänzenden Tag.

Im gemischten Doppel trugen Betty Rutshall-Lee einen 6:4, 7:5 Sieg über Hilde Krahwinkel. Dr. Wusel davon. Die Essenerin war weit besser im Schlag, als am Vortage, stand aber mit ihrem ebenfalls gut spielenden Partner Dr. Wusel einer übermächtigen Kombination gegenüber.

Auch im zweiten Mixed hatten die Engländer Heeley-Wilde keine Mühe, um sich gegen Schomburg-Rourney 6:2, 6:1 durchzusetzen.

Zu einem weiteren Gewinnpunkt kamen dann die Briten im dritten Mixed des Tages zwischen Stammers-Tuckey und Frl. Witz-Wewel. Das englische Paar erzielte sich auch hier als eingestellter und siegte 6:4, 1:6, 6:1. Nur im zweiten Satz hatte Tuckey Schwächen und die Deutschen nutzten dies auch geschickt aus. Der Kampf steht hiernach 9:5 für England und sollte auch mit diesem Ergebnis sein Ende finden. Denn die letzte Begegnung, das Damendoppel zwischen Horn-Schomburg und Heeley-Stammers mußte wegen der einbrechenden Dunkelheit nach zwei Sätzen beim Stande 6:4 6:8 abgebrochen werden.

Der Länderkampf ist also mit einem 9:5 Siege der Briten beendet worden.

nicht aufzuhalten vermocht habe. In klarer Erkenntnis des bedrohlichen Erstes der Lage und in pflichtgemäßer Verantwortung für das Wohl und Wehe der Gemeinden forderten die Stadtverordnetenversammlungen eingangs erwähneter Städte nachdrücklich von den zuständigen Stellen des Reiches und des Staates, daß unverzüglich wirksame Maßnahmen ergriffen werden, die entweder den Gemeinden ausreichende Mittel zur Erfüllung der ihnen zugewiesenen Wohlfahrtsausgaben zur Verfügung stellen, oder aber die Gemeinden von der eigentlich dem Staat und dem Reich obliegenden Fürsorge für die Wohlfahrtsverhältnisse befreien. Weithin, so schließt die Eingabe, tut dringend Not.

Ueber 50 Stunden in der Ruhr.

Wp Hagen, 17. Aug. Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte die 25jährige Bochumerin Lu Koch vom Damenschwimmverein Bochum. Sie startete am Samstag mittag 12 Uhr in der Ruhr bei Herbede zu einem Dauerschwimmen und verließ das Wasser erst Montag mittag 14 Uhr 12. Damit konnte die Schwimmerin mit 50.12 Stunden den Weltrekord von Witz Gleice erheblich überbieten. Die Leistung ist um so bemerkenswerter, als bei dem Versuch nicht weniger als 4 schwere Gewitter niedergingen.

Chepar vor dem Ertrinken gerettet.

Wp Hagen, 17. Aug. In der Ruhr bei Vorhalle badete ein Chepar. Der Mann, der Schwimmen konnte, wollte seiner Frau diese Kunst beibringen. Beide wagten sich hierbei zu weit in den Strom, gerieten in einen tiefen Trichter und gingen unter. Die Frau klammerte sich in ihrer Angst mit voller Kraft an den Mann, so daß es diesem nicht möglich war, an das Land zu kommen. Es gelang ihm aber, seine Frau über Wasser zu halten. Seine Kräfte hatten schon mächtig nachgelassen, als plötzlich der Schwager und ein Feuerwehrmann auf den Vorfall aufmerksam wurden. Beide sprangen ins Wasser und retteten das Chepar vor dem sicheren Tode des Ertrinkens.

Kriminalbeamte bei Hausdurchsuchungen überfallen.

Wp Essen, 16. Aug. Heute vormittag gegen 10 Uhr wurden zwei Kriminalbeamte, als sie auftragsgemäß eine Durchsuchung der Wohnung Karstraße 51 in Essen-Altenessen nach illegalem kommunistischem Schriftmaterial vornehmen wollten, unmittelbar, nachdem sie sich legitimiert hatten, von den beiden Wohnungsinhabern mit vorgehaltenen Revolvern und mit dem Ruf „Hände hoch“ angegriffen. Beide Beamten verletzten jedoch, und es gelang den Beamten, die Angreifer zu überwältigen und den einen von ihnen, den 31 Jahre alten Bergmann Emil Stelzer, dingfest zu machen. Seine Schußwaffe, eine Militärpistole 08 mit acht Schuß im Magazin, wurde beschlagnahmt. Dem zweiten Angreifer gelang es, während des Ringens die Pistole aus dem Fenster zu werfen und selbst zu entkommen. Der bisher noch unbekannte Angreifer ist durch einen Schuß von einem der beiden Beamten vermutlich verletzt worden. Der Regierungspräsident hat auf die Ergreifung des Flüchtigen eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Großfeuer verursacht Stromunterbrechung.

Wp Essen, 16. Aug. Am Dienstag, gegen 5 Uhr, brach auf dem Gelände der ehemaligen Vorbeder Maschinenfabrik in der Bohlenstraße ein Großfeuer in einer Schreinerei aus. Dadurch, daß die Fernspreicheitung nicht in Ordnung war und die Anwohner anscheinend den in der Nähe liegenden Feuerwehler nicht kannten, wurde die Wehr verhältnismäßig spät alarmiert, so daß die Schreinerei restlos ausbrannte. Eine in dem vom Feuer heimgesuchten Gebäude liegende Schalt-

station des RWE erhielt durch Eindringen von Wasser Kurzschluss. Die Folge war, daß die Umgebung für einige Zeit ohne Strom war.

Die feindlichen Brüder.

Wp Essen, 17. Aug. In der vergangenen Nacht entstand zwischen den Brüdern Fritz, Emil, Erich und Walter Dongowski aus Kupferdreh vor der elterlichen Wohnung eine Schlägerei, in deren Verlauf Fritz durch Messerstiche in den Kopf und Rücken so schwer verletzt wurde, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Seine drei Brüder wurden festgenommen.

Bei dem Versuch, seinem Kollegen Hilfe zu bringen, abgeführt.

Wp Essen, 17. Aug. Auf der Schachtanlage Emil geriet heute morgen kurz nach Beginn der Frühsschicht der 21jährige Auschieber Steinborn beim Bedienen der Förderung zwischen Schachtzimmern und Förderkorb. Bei dem Versuch, dem Verunglückten Hilfe zu leisten, stürzte der 37jährige Maschinenfeger Wehner in den Schacht. Steinborn und Wehner kamen ums Leben.

Kreuzottern im Walde.

Wp Kirchellen, 17. Aug. Ein junger Radfahrer aus Altenessen brang in der schwarzen Heide in Kirchellen zu weit in das Dickicht und sah sich plötzlich einer Kreuzotter gegenüber. Der junge Mann muß anscheinend den Versuch gemacht haben, das Tier einzufangen. Er wurde gebissen, und kurze Zeit darauf stellten sich Vergiftungserscheinungen ein. Er mußte von seinen Kameraden sofort zum Krankenhaus gebracht werden, wo er in hoffnungsvollem Zustande darniederliegt.

Raubüberfall in Herne.

Wp Herne, 16. Aug. Am Dienstagmittag betreten zwei unbekannte Männer ein Obst- und Gemüsegeschäft in der Bahnhofstr. und kauften verschiedenes ein. Plötzlich sprang einer der Burschen auf den Händler, während der zweite eine Pistole zog und sie dem Ueberfallenen auf die Brust setzte. Nachdem einer der Räuber den Händler niedergeschlagen hatte, so daß er das Bewußtsein verlor, plünderten sie die Ladentasse. Mit einer Beute von 130 Mark ergriffen die Burschen die Flucht und entkamen unerkannt.

Jugendlicher Lebensretter.

Wp Gelsenkirchen, 17. Aug. Ein 48jähriger Mann aus Erle hatte in der sog. Kessel Schweiz ein Bad genommen, als er plötzlich unsicher wurde und unterging. Der 16 Jahre alte Bergschüler Seibisch, der auf den Vorfall aufmerksam wurde, sprang entschlossen ins Wasser und konnte den Ertrinkenden mit großer Mühe wieder an Land bringen.

Mit dem unbefestigten Motorrad gegen Lastwagen.

Wp Delft i. B., 17. Aug. Am Dienstag fuhr auf der Landstraße nach Vatenhorst ein mit zwei SA-Leuten besetztes Motorrad mit großer Geschwindigkeit auf einen haltenden Lastwagen. Der Fahrer des Lastes, der 21jährige Bruno Claadens, war sofort tot, während der Beifahrer, der 20jährige Erwin Schmidt, schwer verletzt wurde. Das rechte Bein mußte ihm im Krankenhaus oberhalb des Knies amputiert werden. Beide Fahrer stammten aus Ruppertal-Eberfeld. Wie es heißt, sollen die Motorradfahrer mit 90 km Geschwindigkeit über die Landstraße gerast sein.

Devishenschmuggler festgenommen.

Wp Nordhorn, 17. Aug. In einer der letzten Nächte wurde, wie erst jetzt bekannt wird, am Zollamt Frensdorferhaar ein Kraftwagen aus Hamburg angehalten. Bei dem Führer, dessen verdächtigtes Benehmen eine Verhelfung zur Folge hatte, wurden im Hofenbein verdeckt 17 200 Mark in 100- und 1000-Mark Scheinen gefunden, die er über die Grenze schaffen wollte. Der Kraftwagen und

Wetterausblick.

Infolge großer Feuchtigkeit innerhalb von Meeresluft kam es gestern früh zu verbreiteter Nebelbildung und, obwohl die Temperatur gegenüber dem Dienstag etwas gesunken ist, im Laufe des Tages zu drückender Schwüle. In der weiterhin sehr feuchten Luft besteht verstärkte Neigung zur Ausbildung feuchter Nebelfelder. Da dynamischer Druckanstieg aus der Höhe anhält, und die Luftmassen abfließen, ist im großen und ganzen mit Fortbestand der sommerlichen Schönwetterlage zu rechnen.

Vorhersage bis Samstag morgen: Verstärkte Neigung zur Ausbildung feuchter Nebelfelder. Im großen und ganzen Fortbestand der sommerlichen Schönwetterlage.

das Geld wurden beschlagnahmt. Der Führer und dessen Begleiter wurden in Haft genommen.

Blutiger Ausgang eines Heidefestes.

Nacht Schwerverletzte.

Wp Detmold, 17. Aug. Bei einem Heidefest in Augustdorf, das in einem Zeit gezeigert wurde, kam es während der Nacht zu einer schweren Schlägerei. Nachdem es schon vorher Meinungsverschiedenheiten zwischen politischen Gegnern gegeben hatte, drangen plötzlich auswärtige SA-Leute in das Fest ein, warfen mit Steinen und gingen mit Stöcken auf die Gäste los. Dabei wurden acht Personen erheblich verletzt. Der Gastwirt selbst liegt mit einer schweren Gehirnerschütterung darnieder. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her und nahm zwei Nationalsozialisten wegen Tatverdachts fest. Das Fest wurde bei dem Tumult vollkommen zerstört.

Sandel und Wirtschaft.

Calcarer Eierbörse.

Calcar, 17. Aug. Bei der Eierbörse wurden für je 100 Stück bezahlt: Klasse S 7,10 bis 7,50 M., Klasse A 6,50—7 M., Klasse B 6,20 bis 6,80 M., Klasse C 5,80—6,10 M., Klasse D 5,20 M. Die Preise gelten als Calcar ausschließlich der Speise des Großhandels bei franko Rücksendung der Kisten nach Station Calcar.

Gewinnauszug.

1. Klasse 39. Preussisch-Sächsisch.

(265. Preuß.) Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die 10e gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

7. Ziehungstag 16. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 288780 290286

8 Gewinne zu 5000 M. 22755 122609 241817

324925

20 Gewinne zu 3000 M. 159834 178754 195592

250398 254871 301089 310089 351582 368782

371076

66 Gewinne zu 2000 M. 28091 28289 30296 48816

52108 60433 70109 117047 118755 121600 150351

164493 174592 177921 179370 187444 189442

198548 202539 216272 220938 231290 235134

270988 281772 302335 331413 342458 349333

357886 378904 379828 398022

100 Gewinne zu 1000 M. 2355 3429 8072 8479

12558 20044 28890 28988 38107 37469 47076 60472

85851 94495 94811 97270 105069 112671 113873

124152 168277 187932 177221 183341 188762

216294 226558 248973 281018 285735 288411

271775 290177 293207 293857 314586 324273

333848 337807 344850 382108 385329 386378

387515 388851 372801 376887 380344 388250

398893

162 Gewinne zu 500 M. 2334 16187 16583 18281

26897 28614 54975 73208 76853 77802 79088 81681

84231 84983 97236 98752 108043 114230 120460

120798 121595 123679 132489 140708 141951

143015 143100 145522 167115 167908 170982

178547 179334 179880 193899 194116 195133

200380 205887 208068 213935 214423 218784

224770 226853 228033 238938 259831 261976

244562 247158 258791 268288 280435 273286

274380 277368 280086 281641 282858 285191

298424 303496 305920 306071 310536 315527

328987 331797 340932 349304 356721 368938

367346 368529 372801 376887 380344 388250

392559 397859

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 116631

2 Gewinne zu 10000 M. 234319

4 Gewinne zu 5000 M. 93873 320535

8 Gewinne zu 3000 M. 6469 294634 318188

357312

68 Gewinne zu 2000 M. 39 6900 8928 51130

55221 56241 84209 86307 98276 113178 114190

114524 140941 171043 195208 207531 228400

232548 243956 251846 255835 272630 287230

290528 297925 298608 308168 316150 334906

336510 347767 356488 363566 374058

112 Gewinne zu 1000 M. 2809 4126 11168 18590

22134 34987 45217 54048 55286 58704 59297 69949

70370 89280 118733 121838 125645 129705 134788

135362 140423 148873 149352 161829 164649

168197 173460 185642 198558 211039 217372

227333 226558 227074 234429 236823 238012

244279 257988 258098 279478 289345 291060

299146 306449 307685 314358 335090 339375

340899 345293 381377 382072 385020 371597

378904

160 Gewinne zu 500 M. 1833 2122 3399 8638 9888

12968 14068 15965 18901 19169 22631 27144 28302

31054 38689 41218 44648 44774 47333 57373 60734

62580 64771 84809 84715 89921 96323 101797

102429 104644 112683 113939 120687 132949

134962 137622 138218 139491 143021 155649

158428 159693 161680 170019 177622 194911

197824 205340 213980 223187 232158 239480

254277 263630 268747 287203 277471 278393

282323 286376 294600 294808 298544 307137

318837 321492 325607 333135 347118 356019

364069 365073 373391 376530 378990 385410

387513 387991 394351 395736

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Prämien zu je 50000, 1000 Schlußprämien zu je 1000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 80000, 2 zu je 20000, 4 zu je 10000, 6 zu je 7500, 6 zu je 5000, 24 zu je 2500, 152 zu je 1000, 856 zu je 500, 776 zu je 800, 2282 zu je 200, 4444 zu je 100, 7448 zu je 600, 22290 zu je 400 M.



Die Schlammflut im Eschbachthal.

Im Eschbachthal bei Bensberg brach, wie berichtet, der Damm einer Zinkgrube. Die schlammigen Fluten ergossen sich in einem

Strom von 6 Meter Tiefe ins Tal, allenthalben große Verheerungen anrichtend.

Wer lacht mit?

Peter - nur Gerechtigkeit im Größten gegen Bekannte ermahnt -
sieht zum Erschrecken des Vaters sein Mißgeschick plötzlich auf men-
schenwürdiger Straße. Gestirbt, wenn der Gnuß gesollt hätte, zeigt
er stolz auf einen Wolfshund, der sich an der Straßenecke betäubt,
und sagt eifrig:
"Den Wau kenn' ich!"

Wir drücken so 'n Zeug wie das hier nicht ab."
"Na, da brauchen Sie nicht so erhaben zu tun. Sie sind nicht der
einzige, der es nicht abdrücken will."

Die Anzeige
Ständer will sein Auto verkaufen.
"Sehen Sie eine Anzeige auf und legen Sie sie mir vor",
sagt er zum Chauffeur.
Der Chauffeur blickt zwei Stunden, dann bringt er die Anzeige
fertig zum Abdruck.

Ständer liest es aufmerksam durch:
"Das Auto verkaufe ich nicht."
"Darf ich fragen, warum?" erkundigte sich der Chauffeur.
"Na, bei den Vorgängen", sagt Ständer und weist auf die An-
zeige.

Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Agnes.
Lehrer (zum Jungen, dem er Nachhilfsstunden geben will):
"Was hast du denn da für eine Herde Kinder mitgebracht?"
"Das sind meine Geschwister; der Vater hat gesagt, die sollen zu-
hören, wenn ich Unterricht frage".

Allelei Wissenswerte.

Papier, das bei einer Feuer-Brandversicherung, ohne sich in die
zu verwickeln, kann leicht so behandelt werden, daß das daraus
Bestehende noch lesbar ist. Das Papier wird auf eine phos-
phorhaltige Platte gelegt und einige Wochen in der Dunkelkammer
aufbewahrt. Wenn dann die Platte entwickelt wird, treten die
Schreibstriche auf ihm hervor. Diese Erfindung beruht auf der
Empfindlichkeit der Platte für die Gase des verbrannten Papiers.

Wenn bei den Kaffern ein Mann eine verdächtige Lat be-
gangen hat, so versuchen seine Volksgenossen, seinen Namen wis-
sen zu machen. Sie stellen einen Topf mit vergiftetem Wasser
auf Feuer. Wenn das Wasser kocht, ruft man den bestraf-
ten Namen in den Topf, legt eilig den Deckel auf und läßt den
Namen einige Tage stehen. Hinterher ist er wieder sauber.

Der größte Wagen der Welt ist der sechsradrige Sogger-
nant-Wagen, der einmal im Jahre in Indien benutzt wird, wenn
der Gott Wischnu eine Spazierfahrt durch Ruri macht. Sechshan-
dert Räder brauchen zwei bis drei Tage, um diesen Wagen etwa
anderthalb Kilometer weit zu bewegen.

Ein Mann, der im Jahre 1885 als unheilbar aus einem
Krankenhaus entlassen wurde, hat jedoch keine goldene Koch-
zeit gekostet.

Die älteste Methode, ein Kunstwerk zu kopieren, war, das
Bildnis des Verfertigers hineinzuschreiben. Diese Methode vor
etwa 4500 Jahren von ägyptischen Malern und Bildhauern ein-
geführt.

In der Parfümindustrie wird Koriander benutzt, um Vanille-
duft zu erzeugen, der dem der natürlichen Vanille nicht nachsteht.

In der Stadt Mexiko ist der Verkehr mit Maultieren und Eseln
in den Straßen in Zukunft verboten, außer in den frühen Mor-
genstunden und spät abends. Damit verschwindet das nationale
Kostüm Mexikos und das älteste Verkehrsmittel, um dem
Wato Platz zu machen.

Schiffbräuterei bedürfen einer Auszubildendenzeit von acht bis
dreizehn Monaten, je nach den Verhältnissen, in denen sie sich be-
finden.

Die Milch wird als ein gutes Hilfsmittel gegen die Gefahr der
Krankheit angesehen. In den amerikanischen Ländchen werden
alle Kuhmilch vor oder während der Fahrt mit einem Gefäß mit
Milch ausgetrocknet.

In China traten um das Jahr 100 v. Chr. Schwindele auf, die
behaupteten, aus Quecksilber Gold machen zu können. Aber als
Grundmetall handelten sie Gold und Silber. Man gab ihnen diese
Metalle, die sie aber in so großen Mengen vergendeten, daß eine
Geldknappheit im Lande entstand. Man mußte Banknoten aus-
geben, die allerdings aus Leder bestanden, später aber aus Papier-
seinen.

Wie wieder „Rück die Hand“.

Der Gnuß Alt-Deutsche: „Rück die Hand“, der auch in Prag
noch heute gang und gäbe ist, hat den Jörn gewisser süsslicher
Stelle erregt. In der Hauptstadt der Republik, so meinen diese
Liedchen, ist es doch ein Ländchen, daß man sich immer noch „Lied-
chen“, Gnußformen bediene. Also hat man fangs eine Gesellschaft
zur Bekämpfung von „Rück die Hand“ gegründet, die nebenbei
auch die Anpreisung „Gnädige Frau“ ausbreiten will. Auf Post-
karten, Anmerkungen und Plakaten will man gegen die verfein-
terten, ästhetischen Gnußformen zu Felde ziehen. Süssliche Cor-
gen von heute.



JM SPIEGEL DES LEBENS

Roman aus dem Englischen von M. Fischer

Herold - Verlag, (Homburg Saar)

Urheberschutz:

Was ist dir, Hugo?" fragte Jessie, sein bleiches Gesicht be-
merkend.

"Nichts", versetzte er mit unnatürlicher, heiserer Stimme.
"Doch verzeihst mir, wenn ich mich gleich zurückziehe. Ich muß
allein sein, um über die Zukunft nachdenken zu können und
meine Pläne zu entwerfen."

Er begab sich rasch in das Bibliothekszimmer, schloß die
Tür hinter sich und schritt in dem großen, halbdunklen Räume
nachdenkend auf und ab.

"Werde ich wahrhaftig?" fragte er sich, "Wißt Roy nicht
Gestalt sprechend ähnlich. Könnte diese Ähnlichkeit seiner Zu-
kunft sein? Je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr drängt
sich mir die Überzeugung auf, daß Wist Roy Jessies Tochter
ist. Doch darf ich ihr meinen Verdacht nicht eher mitteilen, als
bis ich es ihr beweisen kann. Es wäre zu grausam, Hoffnungen
in ihrem Herzen zu erwecken, welche in Enttäuschung enden
würden. Vielleicht hat mein Verdacht, dann hat Wist Roy selbst
keine Gewissheit oder Ahnung von ihrer Zukunft. Deshalb
wird sie allen Fragen so ängstlich aus, sobald es ihre Ver-
gangenheit berührt? Ich werde sie nach allem befragen und
versuchen, doch ich die Glieder zu dieser Seite von Begeben-
heiten zusammenfügen kann. Niemals erwähnt sie ihre Eltern,
niemals ihr früheres Leben! Was kommen, was nun will,
führt er in seinem Selbstgespräch fort, "ich werde nichts sagen,
mit ihrer Wist Roms Vergangenheit Klarheit zu verschaffen!"

Wieder in den Salon zurückgekehrt, beobachtete er Jessie und
Lucie aufmerksam. Dieselben tiefen Augen, dasselbe wun-
derbare Haar und das seltsame Oval ihrer Gesichter, alles fand
er in Wist Roy vergrößert, was ihn an seinem Weibe engliche
und sie so eng aneinander gefesselt hatte. War hier noch eine
Zusammenhang möglich?

"Sagen Sie mir, Mutter und Tochter ähnlicher, wie diese bei-
den sich umschlingenden haltenden Gestalten?" fragte er sich wie-
der und wieder.

Am folgenden Morgen fragte der Detektiv an. Er war ein
kleiner, behäbig aussehender Mann mit durchdringenden, flin-
gen Augen.

Mr. Synnors empfing ihn in der Bibliothek, wo er eine
ganze Stunde mit ihm allein blieb. Er teilte ihm alles mit,

was er in betreff Wist Roms und dessen Mutter wußte, auch
Katholische Erzählung, versuchte ihm jedoch gänzlich seinen
Verdacht wegen Lucie. Sodann führte er ihn in den Salon
und stellte ihn den Damen vor, von denen sich der Detektiv
nach kurzer Zeit wieder verabschiedete.

"Ist die jüngere der beiden Damen die Schwester Ihrer
Frau Gemahlin?" fragte der Detektiv, als sie wieder allein
waren.

"Erinnern Sie sich aus meiner Erzählung, daß Wist Roms
ein junges Mädchen vergiftet wollte, weil sie sich weigerte,
ihn zu heiraten? Nun, dieses Mädchen ist Wist Roms. Vor eini-
gen Tagen kam sie auf sonderbare Weise in unser Haus, sie
verließ in der Nacht Granling Orange, um bei uns Schutz und
Hilfe zu suchen."

"In der Nacht?" wiederholte der Detektiv voller Eifer und
Verwunderung. "Es ist sehr wahrscheinlich, daß er sie aus dem
Weg geschaffen wollte, da sie seiner Erbschaft im Wege stand."

"Das ist auch meine Ansicht", fiel Mr. Synnors ihm hastig
ins Wort. "Aber wie dem auch sei. Vorläufig ist sie hier in
Sicherheit. Wir werden unsern Argwohn gegen jemanden verlan-
gen lassen, müssen wir erst Beweise in den Händen haben,
welche die Schuldigen unabweisbar überführen."

"Diese Beweise werden wir finden!" sprach der Detektiv be-
stimmt. "Jetzt gilt es vor allem in erster Linie, sichere An-
haltspunkte zu erlangen. Fragen Sie Wist Roms über ihre Ver-
gangenheit aus. Es ist von größter Wichtigkeit für uns, diese
wenigsten zu lernen, soviel die junge Dame selbst davon weiß.
Ferner lassen Sie sie nicht aus den Augen. Sie können sie nicht
streng genug hüten vor ihren Widersachern, die ihr nachstel-
len können bis ins feindliche Lager. Und das Wichtigste, führen
Sie mich zu Patricia. Ich werde sie ausforschen. Sie wird mit
nichts verschweigen, da sie so großen Anteil an des jungen
Mädchens Schicksal nimmt. Sie wird mir alles sagen, was sie
weiß, und sie scheint mir viel, sehr viel von der dunklen Ge-
schichte zu wissen, mehr als wir denken und forschen, von
denen wir keine Ahnung haben und die vielleicht den Fund
der ganzen Schurkerei ans Sonnenlicht zu ziehen und die Erbin
von Granling Orange vor einem drohenden Verderben zu be-
wahren!"

